



Open Access Repository

www.ssoar.info

Caring, Cooking, Cleaning - repräsentative Zeitverwendungsmuster von Eltern in Paarbeziehungen

Klünder, Nina; Meier-Gräwe, Uta

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klünder, N., & Meier-Gräwe, U. (2018). Caring, Cooking, Cleaning - repräsentative Zeitverwendungsmuster von Eltern in Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Familienforschung*, 30(1), 9-28. <https://doi.org/10.3224/zff.v30i1.02>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>


Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-56519-9>

Nina Klünder & Uta Meier-Gräwe

Caring, Cooking, Cleaning – repräsentative Zeitverwendungsmuster von Eltern in Paarbeziehungen

Caring, cooking, cleaning – Representative time use patterns in two-parent households

Zusammenfassung:

Vor dem Hintergrund der steigenden Erwerbstätigkeit von Müttern geht dieser Beitrag der Frage nach, wie Eltern in Paarbeziehungen die Haushaltsbereiche Betreuung, Beköstigung sowie Wohnungs- und Wäschereinigung untereinander aufteilen. Dazu werden drei Paartypen mit unterschiedlichem Erwerbsumfang gebildet: Zweiverdiener-Paare, Paare mit weiblichem Zuverdienst sowie Paare mit männlichem Familienernährer. Deren Zeitverwendung für die genannten Tätigkeiten wird mithilfe der repräsentativen Zeitverwendungserhebung 2012/2013 und 2001/2002 sekundäranalytisch untersucht. Die Analyse zeigt, dass vollzeiterwerbstätige Mütter täglich am wenigsten Zeit für die drei genannten Arbeitsbereiche im Haushalt aufwenden, nicht erwerbstätige Mütter hingegen am meisten. Innerhalb einer Dekade – von 2001/2002 bis 2012/2013 – haben alle untersuchten Mütter ihre Zeitverwendung für hauswirtschaftliche Tätigkeitsfelder reduziert, zeitgleich nehmen sich Eltern 2012/2013 deutlich mehr Zeit für Betreuungsaufgaben. Unabhängig des Erwerbsumfangs der Mutter ist die Arbeit des Alltags nach wie vor, besonders werktags, weiblich konnotiert und somit geschlechtsdifferenzierend aufgeteilt. Nur am Wochenende zeigt sich in Paaren mit erwerbstätiger Mutter bei der Betreuung eine annähernd egalitäre Arbeitsteilung.

Schlagwörter: Zeitverwendung, Erwerbsumfang der Eltern, Betreuung, Beköstigung, Wohnungs- und Wäschereinigung

Abstract:

As a result of the increasing labor force participation of mothers, this article questions how two-parent households divide the housework activities of caring, cooking and cleaning. Therefore three types of couples with different labor force participations were formed: Dual-earner couples, couples with additional female income and male-breadwinner couples. The time use for the mentioned activities was examined with a secondary analysis based on the German representative time use surveys of 2012/2013 and 2001/2002. The analysis showed that fulltime mothers spent the lowest amount of time for caring, cooking and cleaning. However, unemployed mothers spent the most time for these activities. Within a decade – from 2001/2002 to 2012/2013 – all mothers have reduced their time spent on household activities. Meanwhile, all parents in 2012/2013 take noticeably more time for child care. Regardless of the mother's labor force participation, mothers still spent more time for caring, cooking and cleaning, especially on weekdays. Additionally, the everyday housework is divided by gender. Only on weekends, couples with employed mothers shared the care-work almost egalitarian.

Key words: time use, parental labor-force participation, child care, cooking and meal preparation, cleaning, doing the laundry

1. Einleitung

Die zeitintensiven Arbeiten des Alltags müssen täglich verlässlich erbracht und mit den Erwerbs-, Familien- und Eigenzeiten vereinbart werden. Dabei erhöht besonders der Übergang zur Elternschaft den erforderlichen Zeitaufwand für Haus- und Sorgearbeit, was zu veränderten Arbeitsteilungsmustern führt: Mütter übernehmen mehr unbezahlte Arbeit im Haushalt (Baxter et al. 2008; Schober 2013a; Dechant et al. 2014; Ohrem 2015), während Väter ihre Zeit für Erwerbsarbeit erhöhen (Kühhirt 2012). Des Weiteren zeigen Studien eine Retraditionalisierung der Arbeitsteilung im Eheverlauf (Schulz/Blossfeld 2010; Grunow et al. 2012), sodass die deutschlandweit gestiegene Erwerbsbeteiligung der Mütter mit einer Doppelbelastung durch Haushalt und Beruf einhergehen kann. Die eigene Erwerbsarbeit ist mit den Erwerbszeiten des Partners und mit der Familie zu koordinieren, ebenso müssen diese mit den Öffnungs- und Schließzeiten der Kinderbetreuungseinrichtungen abgeglichen werden. Folglich kennzeichnen sich Erwerbsphasen von Müttern oftmals durch Unterbrechungen, Teilzeit- oder Minijob-Phasen. Entgeltungleichheit und Niedriglöhne mit der Folge niedriger Lebenserwerbseinkommen und Altersrenten kommen noch hinzu (Sachverständigenkommission zum Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung 2017).

In Deutschland wurde 2007 das einkommensbasierte Elterngeld eingeführt, welches Eltern für zwölf Monate beziehen können, sowie für weitere acht Wochen, wenn beide Partner mindestens zwei Monate Elternzeit in Anspruch nehmen. Mit diesem Instrument der Familienpolitik sollen Eltern nicht nur finanziell besser gestellt werden, sondern auch die egalitäre Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit unter den Partnern gefördert werden (Bujard 2013). Zudem wird vielfach der ‚neue‘, ‚aktive‘, ‚engagierte‘ oder ‚involvierte‘ Vater diskutiert (Meuser 2009; Behnke et al. 2013; Possinger 2016; BMFSFJ 2016; Peukert 2017; Zerle-Elsässer/Li 2017). Vor dem Hintergrund der Elterngeldreform 2007 und einer veränderten Vaterrolle stellt sich die Frage, wie Eltern in Paarbeziehungen die Haus- und Sorgearbeit aufteilen und ob bereits Veränderungen in der Arbeitsteilung – im Vergleich zum Anfang der Jahrtausendwende – ersichtlich sind. Dies wird sekundäranalytisch auf Basis der repräsentativen Zeitverwendungserhebungen 2012/2013 und 2001/2002 untersucht. Anzumerken ist hier, dass bisher nur wenige Studien der Zeitverwendungserhebung der Jahre 2012/2013 vorliegen (vgl. Statistisches Bundesamt 2017a). Bisherige Analysen der Zeitverwendungsdaten betrachten Mütter und Väter einzeln und nicht im Kontext des dazugehörigen Partners sowie des Erwerbsumfangs (Leonhäuser et al. 2009; Möser et al. 2012; Klünder/Meier-Gräwe 2017a), weshalb hier nun erstmals Mütter und Väter eines Haushalts miteinander verknüpft werden¹, sodass Zweiverdiener-Paare, Paare mit weiblichem Zuverdienst sowie Paare mit männlichem Alleinernährer untersucht werden können. Deren tägliche Zeitverwendung wird zunächst für Erwerbsarbeit, Freizeit sowie Care-Arbeit betrachtet und im Anschluss für die ausgewählten Aktivitäten Caring²,

-
- 1 Studien zu den Verknüpfungen von Frauen und Männer eines Haushalts existieren z.B. mit den pairfam-Daten, Daten des Bamberger Ehepaar-Panels und dem SOEP (Schulz/Blossfeld 2010; Schober 2013b; Dechant et al. 2014; Schober/Zoch 2015).
 - 2 Synonym zum Begriff *Caring*, welcher die Kinderbetreuung im Haushalt sowie die Unterstützung, Pflege und Betreuung von erwachsenen Haushaltsmitgliedern umfasst, wird der Begriff *Betreuung/Betreuungsaufgaben* verwendet.

Cooking³, Cleaning⁴ untersucht. Abschließend werden die Ergebnisse diskutiert und gesellschaftliche sowie politische Handlungsstrategien abgeleitet.

2. Aktueller Forschungsstand und theoretische Überlegungen zur Arbeitsteilung im Haushalt

Im Kontext international geführter Debatten wird der Begriff der Care-Arbeit verwendet (Winker 2015), wobei darunter „[...] meistens alle unbezahlten Arbeiten im Haushalt und alle bezahlten und unbezahlten Betreuungs- und Pflegearbeiten verstanden [werden]“ (Madörin 2007: 142). Charakteristisch für die Care-Arbeit ist, dass diese meist weiblich ist, mit einer geringen gesellschaftlichen Anerkennung einhergeht und unentgeltlich im Privathaushalt erbracht wird. Dabei werden die Tätigkeiten als Arbeit definiert, die theoretisch auch von einer dritten Person gegen Entgelt erbracht werden können (Dritt-Personen-Kriterium) (Ferrant et al. 2014; Schwarz 2017)⁵. Im Folgenden werden die Begriffe ‚Care-Arbeit‘ sowie ‚Haus- und Sorgearbeit‘ bzw. ‚unbezahlte Arbeit‘ synonym verwendet.

In Deutschland wenden private Haushalte 2012/2013 ca. ein Drittel (35%) mehr Zeit für unbezahlte Arbeit auf als für Erwerbsarbeit, wobei die Arbeit sehr asymmetrisch verteilt ist (Schwarz/Schwahn 2016). Frauen leisten quer durch alle Bildungs-, Berufs- und Einkommensgruppen deutlich mehr unbezahlte Arbeit als Männer, wie der *gender care gap* von 52,4% zeigt (Klünder 2017). Werden ausschließlich Eltern in Gender Care Gap betrachtet, erbringen Mütter täglich 2,5 Stunden mehr Care-Arbeit als Väter, was einem Gender Care Gap von 83,3% entspricht (Klünder 2017: 28). Dies deckt sich mit Aussagen befragter Eltern: Nach eigener Einschätzung tragen drei Viertel der Mütter die Hauptlast der Haus- und Familienarbeit. Nur ein Fünftel der Mütter geben an, dass die Familienarbeit hälftig aufgeteilt ist, hingegen finden dies ein Drittel der Väter (35%) (Vorwerk 2013: 78). Gleichzeitig wünschen sich ca. 60% der Eltern, deren jüngstes Kind zwischen ein und drei Jahren alt ist, eine egalitäre Arbeitsteilung (Müller et al. 2013: 3).

Die Zeitverwendungserhebung für 2012/2013 zeigt darüber hinaus, dass Väter mehr Zeit für die Betreuung ihrer Kinder aufwenden als noch 2001/2002 (Meier-Gräwe/Klünder 2017). Außerdem konstatieren Längsschnittdaten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) längere Kinderbetreuungszeiten von Vätern sowohl ein Jahr nach der Geburt des Kindes, als auch 18 bis 30 Monate danach, was auf die Elterngeldreform 2007 zurückgeführt wird (Schober 2014). Hingegen sind bei der mütterlichen Kinderbetreuung sowie der Hausarbeit beider Partner keine statistisch signifikanten Veränderungen festzustellen (Schober 2014). Weitere Analysen des SOEP konstatieren eine traditionellere Arbeitsteilung

3 Der Begriff *Cooking* meint die Beköstigung, welche die Vor- und Zubereitung der Mahlzeiten, das Backen, die Geschirreinigung, das Tischdecken und Abräumen sowie das Haltbarmachen und Konservieren von Lebensmitteln beinhaltet.

4 *Cleaning* beschreibt die Instandhaltung des Hauses bzw. der Wohnung sowie das Herstellen, Ausbessern, Umändern und Pflegen von Textilien. Auf Deutsch werden dafür im Folgenden die Begriffe *Wohnungsreinigung* und *Wäschepflege* verwendet.

5 Auf Basis der Zeitverwendungserhebungen können nur die Zeiten erfasst werden, die Personen unbezahlt im eigenen Haushalt aufwenden, jedoch nicht die Zeiten, die der Haushalt zusätzlich bezahlt oder unbezahlt in Anspruch nimmt.

lung von Hausarbeit und Kinderbetreuung, wenn die Mütter länger Elternzeit in Anspruch genommen haben; auch, wenn beide Partner wieder erwerbstätig sind (Schober/Zoch 2015). Des Weiteren zeigt Bünning (2015) – ebenfalls mit SOEP-Daten –, dass die Arbeiten im Haushalt nur dann verstärkt von Vätern übernommen werden, wenn sie selbst mehr als zwei Monate Elternzeit in Anspruch genommen haben oder die Partnerin während der väterlichen Elternzeit erwerbstätig war.

Erklärungen, warum Frauen nach wie vor mehr Hausarbeit als Männer verrichten und das trotz ihrer seit Jahren steigenden Bildungs-, Erwerbs- und Einkommenschancen, liefern beispielsweise Ressourcentheorien (u.a. Ott 1992) oder die *New Home Economics* (u.a. Becker 1991). Diese Theorien wirken allerdings nur bei Einkommensvorteilen des Mannes gegenüber der Frau und können die geschlechtsdifferenzierenden Arbeitsteilungsmuster in Paarkonstellationen, in denen die Frau ein höheres Einkommen hat, nicht erklären, wie auch Bittmann et. al. konstatieren: „Finally, gender trumps money when women provide more income than their husbands“ (Bittman et al. 2003: 209). Ebenso kommen andere Studien zu dem Ergebnis, dass die ökonomischen Theorien zu kurz greifen und nicht zur Erklärung der innerfamiliären Arbeitsteilung geeignet sind, sondern dies z.B. eher auf soziale Normen und vorherrschende Rollenbilder zurückzuführen ist (Schulz/Blossfeld 2010: 126; Koppetsch/Speck 2015: 165). Aus diesem Grund werden die zuvor genannten Theorien in der folgenden haushaltswissenschaftlichen Analyse *nicht* zur Erklärung der Zeitverwendung der Eltern herangezogen, sondern die Theorie des Privathaushalts mit dem systemtheoretischen Konzept des haushälterischen Handelns nach Rosemarie von Schweitzer (1991). Demnach umfassen haushälterische Handlungen alle Aktivitäten zur privaten Daseinsvorsorge und sind gekennzeichnet durch ein Dreiecksverhältnis von Ressourcen (Produktiv-, Konsumtiv- und Humanvermögen), Lebenseinstellungen (Kulturmuster, Anspruchsniveau) und den daraus resultierenden Handlungsalternativen (von Schweitzer 1991: 138ff.). Zu diesen haushälterischen Handlungen zählen auch die Betreuung (Caring), Beköstigung (Cooking) sowie Haus-/Wohnungsreinigung und Wäschepflege (Cleaning). Zeit kann dabei sowohl Ressource als auch Lebenseinstellung sein, die daraus resultierenden Zeitverwendungsmuster sind als Handlungsalternativen abbildbar (Küster 1994: 109).

Darüber hinaus kann mithilfe der konstruktivistischen Theorie des *doing gender* nach West und Zimmermann (1987) die Arbeitsteilung im Haushalt erklärt werden. Dieses Konzept greift das soziale Konstrukt der Zweigeschlechtlichkeit auf und beschreibt die performative Herstellung von Gender. Das bedeutet, dass Frauen beispielsweise mit der verstärkten Ausübung bzw. Männer mit einem niedrigeren Engagement von unbezahlter Arbeit jeweils ihre geschlechtliche Identität reproduzieren und so genderstereotype Arbeitsteilungsmuster perpetuieren (Schulz/Blossfeld 2010: 116). Diese Theorie wird in dieser Analyse innerhalb der Lebenseinstellungen verortet, da Geschlechterrollenbilder und Geschlechtsidentitäten maßgeblich in der Sozialisation erlernt werden und somit einen Einfluss auf die Lebenseinstellungen und Haushaltsstile haben (Häußler/Meier-Gräwe 2012: 13; Meier 2000: 59). Hinzu kommt, dass vorhandene Ressourcen qua Geschlecht in der Gesellschaft unterschiedlich verteilt sind und sich daraus wiederum verschiedene Handlungsalternativen ergeben. Darüber hinaus sind private Haushalte in die Mikro-, Meso- und Makroebene eingebettet (von Schweitzer 1991: 142). Erstere beinhaltet den Wohnungs- und Schwellenbereich und somit Bedürfnisse, Präferenzen und Leitbilder der einzelnen Familienmitglieder sowie verfügbare Ressourcen (Leonhäuser et al. 2009: 39). Die

Mesoebene bildet den Nahbereich und die Infrastruktur ab (Schweitzer 1991: 142), wozu beispielsweise Standortfaktoren, soziale Netzwerke sowie Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung zählen. Auf der Makroebene sind Haushalte in kulturelle, wirtschaftliche sowie rechtliche Bereiche eingebunden, die ebenfalls das haushälterische Handeln prägen (Leonhäuser et al. 2009: 39). Daraus folgt, dass Aushandlungsprozesse nicht nur von den vorhandenen Ressourcen, wie beispielsweise dem Einkommen, sondern auch von den Möglichkeiten zur verlässlichen Kinderbetreuung, der Pflege-Infrastruktur und den betrieblichen Arbeitszeiten, aber auch von den steuerlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen abhängig sind (Meier-Gräwe 2015).

Auf der Basis der zuvor skizzierten Ergebnisse, wie beispielsweise der Einführung des Elterngelds auf der Makroebene, wird angenommen, dass Eltern, insbesondere Väter, 2012/2013 täglich mehr Zeit für Kinderbetreuung (Caring) aufwenden als noch 2001/2002. Doch trotz der Einführung des Elterngelds mit den zwei Partnermonaten konstatieren Studien, dass sich die Zeitverwendung der Väter für hauswirtschaftliche Aufgaben kaum verändert (Kühhirt 2011; Dechant et al. 2014; Schober 2014). Deshalb wird erwartet, dass sich die Zeitverwendung der Väter 2012/2013 für die Beköstigung (Cooking) und Wohnungsreinigung bzw. Wäschepflege (Cleaning) nicht verändert hat beziehungsweise im Vergleich zu 2001/2002 tendenziell eher rückläufig ist. Hingegen wird angenommen, dass Mütter täglich weniger Zeit für Cooking sowie Cleaning aufwenden, da diese Tätigkeiten tendenziell eher als Dienstleistungen auf dem (Schwarz-)Markt eingekauft werden können (BMFSFJ 2007: 6; Kühhirt 2011). Des Weiteren stellen verschiedene Studien fest, dass Väter verstärkt außeralltägliche Aufgaben im Haushalt, besonders beim Kochen (z.B. für Gäste) übernehmen (Dechant et al. 2014: 145; Koppetsch/Burkart 2008: 208). Da diese Analyse ausschließlich vollzeiterwerbstätige Väter betrachtet, deren Zeiterourcen bereits stark gebunden sind, wird angenommen, dass Väter verstärkt am Wochenende Aufgaben der Beköstigung sowie Wohnungsreinigung und Wäschepflege erledigen.

3. Daten, Methode und Variablen

Grundlage dieser Analyse bilden die Zeitverwendungsdaten 2012/2013 und 2001/2002, für die innerhalb eines Jahres mehr als 5.000 Haushalte und mehr als 11.000 Personen ab zehn Jahren schriftlich befragt werden (Maier 2014: 672; Ehling 2004: 15). Beide freiwilligen Befragungen beinhalten einen Personen- und einen Haushaltsfragebogen sowie ein Zeittagebuch. In letzterem werden an drei Tagen, davon zwei Wochentage und ein Wochenend- bzw. Feiertag, die verschiedenen Aktivitäten der Teilnehmenden im Zehnminutentakt erfasst. Bei beiden Erhebungen handelt es sich um Quotenstichproben, welche anhand des Mikrozensus hochgerechnet wurden (Maier 2014; Ehling 2004).

Um die Arbeitsteilung im Haushalt möglichst exakt abzubilden, werden in dieser Sekundäranalyse ausschließlich Familienhaushalte von heterosexuellen Paaren⁶ mit Kind(ern) unter 18 Jahren betrachtet. Das heißt auch, es fließen keine Alleinerziehenden oder Mehrgenerationenhaushalte mit anderen erwachsenen Personen (z.B. Großeltern etc.) in die

6 Es werden nur heterosexuelle Paarhaushalte mit Kind(ern) betrachtet, da die Fallzahlen keine anderen Analysen zulassen.

Analyse ein⁷. Die beiden Partner werden hinsichtlich ihrer Stellung im Haushalt als Haupteinkommensbezieher(in) oder Ehe-/Lebenspartner(in) unterschieden. Darüber hinaus werden nur Familien mit vollständig ausgefüllten Zeittagebüchern (pro Haushaltsmitglied drei Tage) und vollständigen Angaben zum Erwerbsstatus⁸ der Eltern untersucht. Mit dem Erwerbsstatus der Eltern wird eine neue Variable erstellt, die es ermöglicht, verschiedene Erwerbskonstellationen zu betrachten: Zweiverdiener-Paare, weibliche Zuverdiener-Paare sowie Paare mit männlichem Familienernährer. Erstere kennzeichnen sich durch eine Vollzeiterwerbstätigkeit beider Elternteile (≥ 30 Stunden pro Woche). In weiblichen Zuverdiener-Paaren ist der Vater⁹ ebenfalls vollzeiterwerbstätig und die Mutter arbeitet in Teilzeit (3-29 Stunden pro Woche). Paare mit männlichem Familienernährer setzen sich aus vollzeiterwerbstätigen Vätern und nicht erwerbstätigen Müttern zusammen. Diese Paarkombinationen wurden gewählt, da sie typische Arbeitszeit-Aufteilungen in Deutschland widerspiegeln¹⁰ (Statistisches Bundesamt/WZB 2016: 57).

Diese Studie fokussiert die Zeitverwendung für die im Familienhaushalt erbrachte Care-Arbeit, welche zunächst in Abgrenzung zur Erwerbstätigkeit und Freizeit (jeweils inklusive Wegezeiten) betrachtet wird. Dabei setzt sich die Variable „Freizeit“ aus den Aktivitäten „Soziales Leben und Unterhaltung“, „Sport/Hobbys/Spiele“, „Mediennutzung“, „Wegezeiten Soziales Leben und Unterhaltung“, „Wegezeiten Sport/Hobbys/Spiele“ sowie „Wegezeiten Mediennutzung“ zusammen. Die Variable „Care-Arbeit“ bezieht sich auf die Definition des Statistischen Bundesamtes und umfasst alle Tätigkeiten der Haushaltsführung, der Pflege und Betreuung von Kindern und Erwachsenen sowie ehrenamtliches Engagement und informelle Hilfen für andere Haushalte, inklusive der dazugehörigen Wegezeiten (Statistisches Bundesamt 2015a: 5f.; Maier 2014: 672f.). Darüber hinaus legt diese Sekundäranalyse den Fokus auf die Aktivitäten Caring, Cooking und Cleaning, da es sich bei diesen um Arbeiten im Haushalt handelt, die fast täglich anfallen und somit die meiste Zeit beanspruchen¹¹ (Statistisches Bundesamt 2015b). Erstere Variable umfasst die Kinderbetreuung im Haushalt sowie die Unterstützung, Pflege und Betreuung von erwachsenen Haushaltsmitgliedern. Die Variable Cooking beinhaltet die Vor- und Zubereitung der Mahlzeiten, das Backen, die Geschirreinigung, das Tischdecken und Abräumen sowie das Haltbarmachen und Konservieren von Lebensmitteln. Cleaning beschreibt die

7 Damit wird der Begriff Familie enger gefasst als es die Definition der amtlichen Statistik vorsieht. In dieser ändert sich mit dem Mikrozensus 2005, aufgrund der Pluralisierung von Lebensformen und der Auflösung der Normalfamilie, das traditionelle Familienkonzept mit einem ehezentrierten Familienbegriff hin zu einem kindzentrierten Familienkonzept. Demnach bilden alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, d.h. Ehepaare mit Kind(ern), nicht eheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) sowie alleinerziehende Mütter und Väter eine Familie (Nöthen 2005: 31 ff.).

8 Die verwendete Variable „Erwerbstätigkeit“ wurde bereits vom Statistischen Bundesamt erstellt, wobei diese mit der Variable „soziale Stellung“ und „Vollzeit/Teilzeit in der Haupterwerbstätigkeit“ gebildet wird. Das bedeutet, der Erwerbsumfang basiert auf der Selbstauskunft der Studienteilnehmenden im Personenfragebogen.

9 Verwandtschaftliche Beziehungen sind auch Stief-, Adoptiv- oder Pflegeverhältnisse.

10 Andere Erwerbskonstellationen sind ebenfalls interessant, entsprechen aber nicht der Norm in Deutschland und sind deshalb in der Stichprobe der Zeitverwendungserhebung unterrepräsentiert.

11 Hingegen fallen die Arbeitsbereiche „Gartenarbeit“, „Pflanzen- und Tierpflege“, „Bauen und handwerkliche Tätigkeiten“ sowie „ehrenamtliches Engagement“ nicht täglich in jedem Haushalten an, sodass diese nicht getrennt analysiert werden, sondern in der Variable „Care-Arbeit“ enthalten sind.

Instandhaltung von Haus und Wohnung sowie das Herstellen, Ausbessern, Umändern und Pflegen von Textilien.

Als Indikator wird die Zeitverwendung für Hauptaktivitäten gewählt, Nebenaktivitäten werden nicht betrachtet. Dies ist u.a. mit der Definition der unbezahlten Care-Arbeit zu begründen, welche alle Tätigkeiten umfasst, die Zeitressourcen binden; somit also keine Zeit mehr für andere Aktivitäten, wie Erwerb oder Eigenzeit, zur Verfügung steht (Ferrant et al. 2014: 3). Daraus folgt, dass Nebenaktivitäten der unbezahlten Arbeit ausgeschlossen werden müssen, wenn parallel dazu beispielsweise eine Person in ihrer Hauptaktivität erwerbstätig ist (Schwarz 2017: 247). Dieses Vorgehen der ausschließlichen Betrachtung von Hauptaktivitäten ist ebenfalls im „Satellitensystem Haushaltsproduktion“ (Schwarz/Schwahn 2016: 37) sowie in anderen Studien zur Zeitverwendung im Privathaushalt zu finden (Boll/Lagemann 2017: 319; Sellach/Libuda-Köster 2017: 28; Wirth 2017: 119). Darüber hinaus würde die gleichzeitige Betrachtung von Haupt- und Nebenaktivitäten zu Doppelzählungen und somit zu einer Überschreitung der täglich verfügbaren 24 Std. führen (Engstler/Tesch-Römer 2017: 233; Walper et al. 2017: 99).

Nicht alle Personen gehen an einem Tag jeder Tätigkeit nach, sodass zwischen der durchschnittlichen Zeitverwendung aller befragten Personen sowie der durchschnittlichen Zeitverwendung der ausübenden Personen unterschieden wird. Zusätzlich wird der Beteiligungsgrad angegeben, welcher den Anteil der Personen in Prozent wiedergibt, die die Tätigkeit tatsächlich, in Bezug zur gesamten betrachteten Personengruppe, ausübt. Ferner werden Ergebnisse, die einer ungewichteten Fallzahl von 50 bis 200 Personentagen entsprechen, eingeklammert und nicht interpretiert. Dies geht auf die Empfehlungen des Statistischen Bundesamtes zurück, „[um] die Geheimhaltung und die statistische Zuverlässigkeit zu gewähren“ (Theisen 2017: 17). Ebenso empfiehlt das Statistische Bundesamt die Verwendung von Hochrechnungsfaktoren, da sich die Stichprobengröße nicht proportional zur Bevölkerung verhält und somit ungewichtete Auswertungen zu verzerrten Ergebnissen führen¹² (Statistisches Bundesamt 2015a: 6; Theisen 2017: 17). Zur Vermeidung dessen wird der Stichprobenumfang mithilfe der Hochrechnungsfaktoren an die jeweilige Grundgesamtheit angepasst, sodass repräsentative Ergebnisse für Deutschland erzielt werden können¹³ (Maier 2014: 679). Auch andere Studien, die mit den Daten der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 arbeiten, verwenden Hochrechnungsfaktoren (Boll/Lagemann 2017: 319; Engstler/Tesch-Römer 2017: 231; Panova et al. 2017: 49; Walper et al. 2017: 97). In dieser Analyse wird der Hochrechnungsfaktor für Tagebuchtage zur Auswertung der Zeitverwendung pro Tag sowie der Hochrechnungsfaktor für Personen ab 10 Jahren verwendet. Letzterer wird verwendet, da sich die Variable „Erwerbstyp der Eltern“ auf die Auskunft aus dem Personenfragebogen bezieht. Daraus ergeben sich unterschiedliche Stichprobengrößen, weshalb keine Aussagen zum Stichprobenumfang bzw.

12 Unterschiede der Ergebnisse mit und ohne Gewicht sind nachzulesen in: Statistisches Bundesamt (2015). *Wichtige Informationen zur Nutzung des Scientific-Use-Files der Zeitverwendungserhebung 2012/13*. Bonn: Statistisches Bundesamt. http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/zve/suf/2012-2013/fdz_suf_zve13_read%20me.pdf [Stand: 2017-11-07].

13 Die Daten der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 sind an den Mikrozensus 2012 und die Zeitbudgetdaten 2001/2002 an den Mikrozensus 1999 angepasst (Ehling et al. 2001: 433; Statistisches Bundesamt 2015a: 6).

n-Personentagen gemacht werden und auf die jeweilige Angabe in den Ergebnistabellen verzichtet wird (Veränderung durch die Hochrechnung siehe Tabelle 1).

Die Datenauswertung erfolgt mit deskriptiver Statistik sowie Mittelwertvergleichen, auf Signifikanztests wird verzichtet. Das ist damit zu begründen, dass die Zeitverwendungsdaten mithilfe von Hochrechnungsfaktoren an die Grundgesamtheit angepasst werden und so den Charakter einer Vollerhebung haben (Maier 2014: 678f.). Durch die Hochrechnung der Daten scheinen Signifikanztests nur in speziellen Fällen sinnvoll, denn durch die sehr große Fallzahl führen Signifikanztests zu kleinen p-Werten, sodass auch minimale, inhaltlich unbedeutende Effekte als statistisch signifikant ausgewiesen werden (Behnke 2005; 2007; Krämer 2012)¹⁴. Aus diesem Grund wird hier die Effektstärke (Stunden pro Tag) interpretiert. Die Analyse der Daten erfolgt mit der Statistiksoftware IBM SPSS 22 und die Erstellung der Grafiken mit Microsoft Excel 2013.

Tabelle 1: Familienmerkmale Geschlecht und Zeiterhebungsdaten 2001/2002 und 2012/2013

	Zeitbudgetstudie 2001/2002				Zeitverwendungserhebung 2012/2013			
	Väter		Mütter		Väter		Mütter	
Abhängige Variablen	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Care-Arbeit	02:57	02:34	05:52	02:54	03:03	02:29	05:53	02:55
Caring	00:38	00:58	01:34	01:47	00:46	01:07	01:37	01:43
Cooking	00:20	00:31	01:21	00:58	00:23	00:35	01:05	00:53
Cleaning	00:21	00:40	01:33	01:18	00:20	00:41	01:11	01:12
Unabhängige Variablen								
Erwerbsstatus der Eltern	%		%		%		%	
Zweiverdiener-Paare	12,4		16,0		14,1		15,3	
Zuverdiener-Paare	51,9		42,1		56,8		54,9	
Paare mit männlichem Familienernährer	35,7		41,9		29,0		29,9	
<i>N</i> (ungewichtet)	3.672		3.672		3.063		3.063	
<i>N</i> (gewichtet)	17.495.825		16.758.450		14.383.499		14.375.705	

M = arithmetisches Mittel; *SD* = Standardabweichung

Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/2013 und 2001/2002, eigene Berechnungen, gewichtet.

4. Empirische Ergebnisse

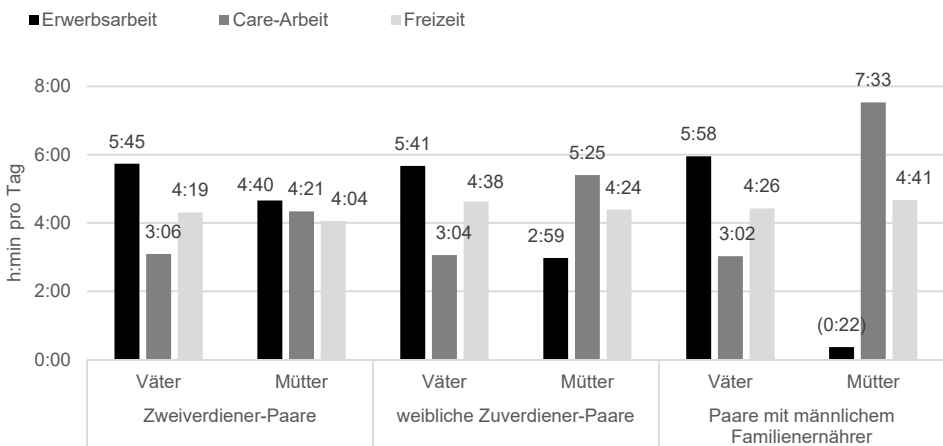
Täglich müssen Entscheidungen darüber getroffen werden, wie die zur Verfügung stehende Zeit für unterschiedliche Bereiche des Lebens verwendet wird. Durch die Erwerbstätigkeit einer Person sind die Zeitrressourcen bereits zum Teil gebunden. In den untersuchten Paarkonstellationen werden im Rahmen von Handlungsalternativen folgende Zeitarrangements getroffen (siehe Abbildung 1): Väter in Zweiverdiener-Paaren wenden täglich durchschnittlich 05:45 Std. für Erwerbsarbeit¹⁵ und 03:06 Std. für Care-Arbeit auf.

14 Diese Vorgehensweise mit den Zeitverwendungsdaten ist ebenfalls bei Walper et al. (2017) zu finden.

15 Die Zeitverwendung pro Tag bezieht sich auf drei Tagebuchtage, davon auch ein Tag am Wochenende bzw. Feiertag, wodurch sich geringere Durchschnittswerte pro Tag ergeben. Die Variable

Auffällig ist, dass ihre ebenfalls vollzeiterwerbstätigen Partnerinnen 04:40 Std. pro Tag erwerbstätig sind und 04:21 Std. unbezahlte Care-Arbeit übernehmen. Somit leisten vollzeiterwerbstätige Mütter täglich 01:15 Std. mehr an Care-Arbeit als ihre Partner und sind gleichzeitig 01:05 Std. weniger erwerbstätig, was für die weibliche Verantwortung der Care-Arbeit spricht. Im Vergleich zu den Teilzeit- bzw. nichterwerbstätigen Müttern wenden die vollzeiterwerbstätigen Mütter am wenigsten Zeit für Care-Arbeit auf (teilzeiterwerbstätige Mütter 05:25 Std., nicht-erwerbstätige Mütter 07:33 Std.). Gleichzeitig haben die Mütter im Zweiverdiener-Paar – im Vergleich zu allen untersuchten Gruppen – am wenigsten Freizeit (04:04 Std.). Der Erwerbsumfang der Partnerin scheint keinen Einfluss auf die Zeitverwendung der unbezahlten Arbeit der Väter zu haben: Die Väter wenden, unabhängig vom Erwerbsstatus der Partnerin, täglich durchschnittlich drei Stunden für Care-Arbeit auf. Da vollzeiterwerbstätige Mütter am wenigsten Zeit für Care-Arbeit zur Verfügung haben, nähert sich ihre tägliche Zeitverwendung für Care-Arbeit der des Partners an (Mutter 04:21 Std.; Partner 03:06 Std.). Von einer egalitären Arbeitsteilung kann jedoch nicht gesprochen werden.

Abbildung 1: Zeitverwendung von Eltern nach Erwerbsumfang für Erwerbsarbeit, Care Arbeit und Freizeit, 2012/2013



() = Stichprobenumfang 50-200.

Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/2013, eigene Berechnungen, gewichtet.

Für die einzelnen Arbeitsbereiche Caring, Cooking, Cleaning zeigt die Analyse, dass vollzeiterwerbstätige Mütter 2012/2013 täglich durchschnittlich 23 Minuten länger Betreuungsaufgaben übernehmen als ihre ebenso vollzeiterwerbstätigen Partner (00:41 Std.). Außerdem wenden sie doppelt so viel Zeit (00:50 Std.) für Beköstigungsarbeiten auf als ihre Partner (00:24 Std.) und auch im Bereich der Wohnungsreinigung und Wäschepflege

„Erwerbstätigkeit“ beinhaltet beispielsweise auch Zeiten für die Arbeitssuche, womit die 22 Min./Tag Erwerbsarbeit bei nichterwerbstätigen Müttern erklärt werden können.

(Cleaning) sind sie mit täglich 00:53 Std. deutlich länger involviert als ihre Partner (00:19 Std.). Auch der geringere Stichprobenumfang der Väter in Zweiverdiener-Paaren ($n < 200$ Personentage) für die Wohnungsreinigung und Wäschepflege betont die weibliche Verantwortung dieses Bereichs. Im Zeitvergleich (2001/2002 bis 2012/2013) ist ersichtlich, dass vollzeiterwerbstätige Mütter täglich weniger Zeit für die hauswirtschaftlichen Arbeitsbereiche (Cooking -15 Min.; Cleaning -11 Min.), aber mehr Zeit für Betreuungsaufgaben (Caring +13 Min.) aufwenden. Ebenso ist bei ihren Partnern eine höhere Zeitverwendung für die Betreuung zu konstatieren (+12 Min.), was sich sowohl anhand des höheren Beteiligungsgrads als auch in der Zunahme auswertbarer Fälle zeigt. Im Zeitvergleich sind bei Vätern im Zweiverdiener-Paar hingegen keine Unterschiede in der Zeitverwendung für die Beköstigung festzustellen und der Bereich der Wohnungsreinigung und Wäschepflege ist tendenziell rückläufig sowie durch ein geringeres Engagement gekennzeichnet (siehe Beteiligungsgrad).

Teilzeiterwerbstätige Mütter wenden etwas mehr Zeit für Caring (01:17 Std.), Cooking (01:00 Std.), Cleaning (01:07 Std.) auf als vollzeiterwerbstätige Mütter (01:04 Std./00:50 Std./00:53 Std.). Dabei liegt die Verantwortung für diese Arbeiten bei den Müttern, was sich in dem geringeren Beteiligungsgrad und der sichtlich niedrigeren Zeitverwendung der Partner zeigt. Dies ist vermutlich auf die deutlich höhere Erwerbstätigkeit der Partner zurückzuführen. Ebenfalls ist bei den teilzeiterwerbstätigen Müttern – von 2001/2002 bis 2012/2013 – eine geringere Zeitverwendung für die Beköstigung (-15 Min.) sowie für die Wohnungsreinigung und Wäschepflege (-24 Min.) festzustellen, wobei die Zeitverwendung für die Kinderbetreuung relativ konstant geblieben ist (+2 Min.). Demgegenüber haben die Väter bei den Paaren mit weiblichem Zuverdiener ihre Zeit für die Betreuung um täglich acht Minuten und für die Beköstigung um fünf Minuten erhöht. Der Bereich Cleaning ist unverändert (00:21 Std.).

Paarhaushalte mit männlichem Familienernährer charakterisieren sich durch eine insgesamt deutliche höhere Zeitverwendung der Mütter für die Aufgaben Caring (02:30 Std.), Cooking (01:20 Std.), Cleaning (01:28 Std.) als in den anderen untersuchten Paarhaushalten. Außerdem weisen sie die geringste Zeitverwendung der Partner für die hauswirtschaftlichen Aufgabenbereiche auf (Cooking 00:20 Std.; Cleaning 00:18 Std.). Hier ist eine Spezialisierung der einzelnen Partner auf die Erwerbstätigkeit einerseits bzw. auf die Haus- und Sorgearbeit andererseits zu erkennen. Auffallend ist, dass die Familienernährer – im Vergleich zu den anderen untersuchten Vätern – die höchste Zeitverwendung für die Betreuung (00:56 Std.) und den höchsten Beteiligungsgrad aufweisen: Zwei Drittel (66,5%) der Väter übernehmen täglich Betreuungsaufgaben, wobei die Zeitverwendung von 2001/2002 bis 2012/2013 um neun Minuten zugenommen hat. Nichterwerbstätige Mütter haben ihre Zeit für die Kinderbetreuung – im Vergleich zu 2001/2002 – um täglich 20 Minuten erhöht und die Bereiche Cooking und Cleaning um jeweils 13 bzw. 20 Minuten reduziert.

Tabelle 2: Zeitverwendung von Eltern in Paarbeziehungen für Caring, Cooking, Cleaning nach Erwerbsumfang, 2001/2002 und 2012/2013

Ausgewählte Aktivitäten	Väter			Mütter		
	Durchschnitt je		Be- teiligungs- grad	Durchschnitt je		Be- teiligungs- grad
	befrag. Person ¹	ausüb. Person ²		befrag. Person ¹	ausüb. Person ²	
	Std.:Min.		%	Std.:Min.		%
Zweiverdiener-Paare 2012/2013						
Care-Arbeit	03:06	03:17	94,2	04:21	04:25	98,4
Caring	00:41	01:14	55,1	01:04	01:30	71,3
Cooking	00:24	00:41	58,0	00:50	01:00	83,7
Cleaning	(00:19)	(00:52)	(36,1)	00:53	01:13	72,6
2001/2002						
Care-Arbeit	03:04	03:17	93,7	04:19	04:24	98,2
Caring	(00:29)	(01:04)	(44,7)	00:51	01:24	61,4
Cooking	00:24	00:39	60,2	01:05	01:15	86,5
Cleaning	00:24	00:46	52,5	01:04	01:19	81,5
weibliche Zuverdiener-Paare 2012/2013						
Care-Arbeit	03:04	03:17	93,5	05:25	05:27	99,2
Caring	00:41	01:15	54,9	01:17	01:40	76,4
Cooking	00:24	00:44	55,1	01:00	01:08	89,1
Cleaning	00:21	00:50	40,8	01:07	01:24	79,8
2001/2002						
Care-Arbeit	02:44	02:57	92,6	05:24	05:25	99,8
Caring	00:33	01:04	52,4	01:15	01:35	79,0
Cooking	00:19	00:35	53,8	01:15	01:20	93,3
Cleaning	00:21	00:46	44,9	01:31	01:40	90,5
Paare mit männlichem Familienernährer 2012/2013						
Care-Arbeit	03:02	03:12	94,6	07:33	07:35	99,6
Caring	00:56	01:25	66,5	02:30	02:50	88,3
Cooking	00:20	00:39	51,2	01:20	01:26	93,1
Cleaning	00:18	00:47	38,8	01:28	01:41	86,6
2001/2002						
Care-Arbeit	03:14	03:26	94,2	07:00	07:04	99,0
Caring	00:47	01:19	60,2	02:10	02:31	85,9
Cooking	00:20	00:34	57,5	01:33	01:37	95,7
Cleaning	00:20	00:46	43,8	01:48	01:58	91,1

¹= Befragte Personen mit Tagebuchanschreibungen.

²= Ausübende Personen mit Angaben zu den Aktivitäten.

() = Stichprobenumfang 50-200.

Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/2013 und 2001/2002, eigene Berechnungen, gewichtet.

In allen untersuchten Erwerbskonstellationen haben Mütter ihre Zeitverwendung von 2001/2002 bis 2012/2013 für die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten deutlich reduziert und für die Betreuungsaktivitäten erhöht, sodass auch ein höherer Erwerbsumfang nicht zu Lasten der Kinder zu gehen scheint. Ebenso wenden Väter 2012/2013 sichtbar mehr Zeit für die

Betreuung auf als noch 2001/2002, sodass die eingangs generierten Annahmen der längeren Kinderbetreuung der Eltern sowie der geringeren Zeitverwendung der Mütter für Cooking und Cleaning bestätigt werden können. Die gleichbleibende Zeitverwendung der Väter für Cooking und Cleaning trifft ebenfalls überwiegend zu. Nur Väter im weiblichen Zuverdiener-Paar haben ihre Zeitverwendung für Beköstigung um täglich fünf Minuten erhöht. Dennoch ist nach wie vor eine geschlechtsdifferenzierende Arbeitsteilung festzustellen.

Gründe für die Zeiteinsparung innerhalb der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten scheinen mehrdimensional zu sein und mit den jeweiligen Lebenseinstellungen und Werten des Haushalts zusammenzuhängen. Im Bereich der Wohnungsreinigung und Wäschepflege kann die Verringerung gegebenenfalls auf die Inanspruchnahme haushaltsnaher Dienstleistungen zurückzuführen sein. Denn die Nachfrage nach solchen Entlastungsangeboten steigt insbesondere bei Haushalten mit größeren finanziellen Ressourcen (über 2.000 €/Monat) an (Prognos 2012: 26), was auf die hier untersuchten Erwerbstätigenhaushalte zutreffen kann. Ebenso können die Anspruchsniveaus der Familien – auch aufgrund von Zeitstress der Eltern (Kecskes 2015: 20; Klünder/Meier-Gräwe 2017a; Vorwerk 2013: 22f.) – gesunken sein, sodass beispielsweise die Böden nicht mehr jede Woche gereinigt und/oder verschiedene Wäschestücke nicht mehr gebügelt und/oder insgesamt bügelfreie Textilien bevorzugt werden. Zudem werden Tätigkeiten, wie das Ausbessern, Umändern und Herstellen von Textilien, aber auch das Haltbarmachen und Konservieren von Lebensmitteln – besonders im Vergleich zu 1991/1992 – kaum noch ausgeübt (Klünder/Meier-Gräwe 2017a).

Die zeitliche Reduzierung innerhalb des Beköstigungsbereichs kann auf einen sich insgesamt wandelnden Essalltag zurückzuführen sein: Einerseits sind Privathaushalte aufgrund der steigenden Frauenerwerbstätigkeit sowie des Ausbaus der Kinderbetreuung zunehmend in außerhäusliche Verpflegungs- und Versorgungsarrangements eingebunden. Damit einhergehend steigt der Außer-Haus-Verzehr im Bereich der öffentlich-institutionellen Gemeinschaftsverpflegung (z.B. Kita- und Schulverpflegung) und im Bereich der öffentlich-privatwirtschaftlichen Gastronomie (z.B. Restaurants, Fast-Food-Gastronomien) (BVE 2017: 24; DGE 2016: 203). Andererseits werden vermehrt Convenience-Produkte verwendet (DGE 2016: 203ff.; Kecskes 2015: 21), was in manchen Haushalten auf die Zeitknappheit der Eltern und/oder auf den Verlust von Alltags- und Kulturtechniken, besonders bei jungen nichterwerbstätigen Müttern in vergleichsweise armen Familienhaushalten, zurückzuführen sein könnte (André 2013; Meier et al. 2003). Darüber hinaus ist eine verbesserte technische Ausstattung der Privathaushalte, insbesondere mit Geschirrspülmaschinen, aber auch Wäschetrocknern, festzustellen (Statistisches Bundesamt 2017b), sodass dies ebenfalls Zeit bei den täglichen Abläufen einspart.

Die Arbeiten des Alltags binden täglich viele Zeitrressourcen, sodass sich als Handlungsalternative ergeben kann, diese Aufgaben verstärkt auf das Wochenende zu verlagern (siehe Tabelle 3). Diese Strategie scheinen vor allem Väter sowie vollzeiterwerbstätige Mütter anzuwenden: Deren Zeitverwendung unterscheidet sich sichtlich zwischen Werktagen und Wochenende bzw. Feiertag. Mütter und Väter in Zweiverdiener-Paaren wenden am Wochenende mehr Zeit für Caring (+6 Min./+14 Min.), Cooking (+28 Min./+19 Min.) und Cleaning (+22 Min./+17 Min.) auf als an den Werktagen. Dennoch sind die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten werktags und am Wochenende in weiblicher Verantwortung, nur die Betreuung wird in diesen Paaren am Wochenende annähernd egalitär aufgeteilt.

Tabelle 3: Zeitverwendung von Eltern in Paarbeziehungen für Caring, Cooking, Cleaning nach Erwerbsumfang und Wochentag, 2012/2013

Ausgewählte Aktivitäten	Väter			Mütter		
	Durchschnitt je		Be- teiligungs- grad	Durchschnitt je		Be- teiligungs- grad
	befrag. Person ¹	ausüb. Person ²		befrag. Person ¹	ausüb. Person ²	
	Std.:Min.		%	Std.:Min.		%
Zweiverdiener-Paare						
Werktag						
Care-Arbeit	02:37	02:47	94,0	04:02	04:05	99,1
Caring	(00:36)	(01:06)	(54,8)	01:02	01:25	73,4
Cooking	(00:18)	(00:33)	(52,7)	(00:41)	(00:50)	(83,0)
Cleaning	(00:13)	(00:41)	(32,6)	00:46	01:04	72,4
Wochenende bzw. Feiertag						
Care-Arbeit	(04:10)	(04:24)	(94,6)	(05:00)	(05:10)	(96,9)
Caring	(00:50)	(01:31)	(55,6)	(01:08)	(01:42)	(66,8)
Cooking	(00:37)	(00:53)	(69,6)	(01:09)	(01:21)	(85,2)
Cleaning	(00:30)	(01:09)	(43,7)	(01:08)	(01:34)	(72,8)
weibliche Zuverdiener-Paare						
Werktag						
Care-Arbeit	02:34	02:47	92,4	05:32	05:34	99,4
Caring	00:32	01:00	53,3	01:20	01:41	79,3
Cooking	00:19	00:37	51,4	00:58	01:04	91,2
Cleaning	00:17	00:46	37,3	01:05	01:22	79,1
Wochenende bzw. Feiertag						
Care-Arbeit	04:07	04:18	95,8	05:10	05:13	98,9
Caring	01:02	01:45	58,6	01:09	01:38	70,5
Cooking	00:36	00:57	63,1	01:04	01:16	84,9
Cleaning	00:28	00:59	48,4	01:12	01:28	81,4
Paare mit männlichem Familienernährer						
Werktag						
Care-Arbeit	02:28	02:38	93,6	08:21	08:23	99,7
Caring	00:44	01:08	65,1	02:40	02:55	91,1
Cooking	00:15	00:32	46,1	01:26	01:30	95,2
Cleaning	(00:13)	(00:39)	(32,5)	01:39	01:49	90,4
Wochenende bzw. Feiertag						
Care-Arbeit	04:10	04:19	96,7	06:01	06:03	99,5
Caring	01:22	01:58	69,2	02:12	02:39	82,9
Cooking	00:30	00:49	61,6	01:08	01:16	88,9
Cleaning	(00:30)	(00:58)	(51,8)	01:06	01:24	79,2

¹= Befragte Personen mit Tagebuchanschriften.

²= Ausübende Personen mit Angaben zu den Aktivitäten.

() = Stichprobenumfang 50-200.

Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/2013, eigene Berechnungen, gewichtet.

Während Väter in weiblichen Zuverdiener-Paaren sowie Familienernährer am Wochenende fast doppelt so viel Zeit für die Betreuung aufwenden (01:02 Std./01:22 Std.) – im Vergleich zum Werktag (00:32 Std./00:44 Std.) – sinkt die Zeitverwendung der jeweiligen Partnerinnen für die Betreuung um durchschnittlich 11 bzw. 28 Minuten. Daraus

lässt sich schließen, dass die Partnerinnen durch die Väter am Wochenende etwas entlastet werden. Ebenfalls erhöhen Väter in weiblichen Zuverdiener-Paaren sowie Familienernährer ihre Zeitverwendung für Cooking (+17 Min./+15 Min.) und Cleaning (+11 Min./+17 Min.) am Wochenende. Demgegenüber wenden nicht erwerbstätige Mütter am Wochenende 18 Minuten weniger Zeit für die Beköstigung und 33 Minuten weniger für die Wohnungs- und Wäschereinigung auf. Hingegen verbringen teilzeiterwerbstätige Mütter an Wochenenden durchschnittlich sechs Minuten länger mit der Nahrungszubereitung sowie sieben Minuten mehr mit der Wohnungsreinigung und Wäschepflege.

Während alle untersuchten Väter sowie die vollzeiterwerbstätigen Mütter ihre Zeitverwendung am Wochenende für die untersuchten Bereiche Caring, Cooking, Cleaning sowie die Care-Arbeit insgesamt deutlich erhöhen, reduzieren nichterwerbstätige Mütter diese. Dies ist möglicherweise auf die Übernahme durch die Partner zurückzuführen und/oder auf die Organisation der Arbeit, sodass die Zeiten am Wochenende frei und als Erholungsphasen nutzbar sind.

5. Diskussion und Ausblick

Die Analyse der Zeitverwendungserhebung 2001/2002 und 2012/2013 verdeutlicht die Resistenz der unbezahlten Arbeit in Familienhaushalten gegenüber Veränderungen, denn die Arbeitsteilung ist nach wie vor geschlechtsdifferenzierend – ungeachtet der seit Jahren in Deutschland kontinuierlich gestiegenen Müttererwerbsquote. Andere Studien im Längsschnittdesign konstatieren, dass mit der Geburt eines Kindes die Haus- und Sorgearbeit in die Verantwortung der weiblichen Bevölkerung fällt und sich im Zeitverlauf verfestigt (Schulz/Blossfeld 2010; Kühhirt 2011; Schober/Zoch 2015; Dechant et al. 2014). Allerdings wurde die Arbeitsteilung im Privathaushalt von Eltern in Paarbeziehungen, differenziert nach deren Erwerbsumfang, bisher noch nicht mit der aktuellen Zeitverwendungserhebung 2012/2013 nachgewiesen. Väter übernehmen 2012/2013 verstärkt Betreuungsaufgaben, was sich ebenfalls mit dem Wunsch der Väter, mehr Kinderbetreuung zu übernehmen, deckt (BMFSFJ 2016: 6). Hingegen erhöhen sie nicht ihren Beitrag an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, womit die eingangs getroffene Annahme bestätigt wird. Einzig Väter im Zuverdiener-Modell wenden täglich fünf Minuten mehr Zeit für die Beköstigungsarbeit auf. Auch das Ergebnis von Bünning (2015), dass nur die Väter ihre Beteiligung an der Hausarbeit erhöhen, die selbst mehr als zwei Monate Elternzeit in Anspruch genommen haben, während ihre Partnerin erwerbstätig war, verdeutlicht, wie schwierig Änderungen tradierter Verhaltensmuster in diesem Bereich sind. Auffallend ist darüber hinaus, dass Mütter 2012/2013 sichtlich weniger Zeit für die Beköstigung sowie Wohnungsreinigung und Wäschepflege aufwenden als noch vor zehn Jahren. Dieser Rückgang geht – wie hier belegt werden konnte – nicht auf eine stärkere Beteiligung der Partner an diesen Arbeitsbereichen zurück, sondern ergibt sich aus der gestiegenen Erwerbsbeteiligung der Frauen, dem Rückgang der in Deutschland lebenden Kinder sowie dem Trend, Hausarbeit durch externe Dienstleistungen am (Schwarz-)Markt zu substituieren (Kühhirt 2011; Schwarz/Schwahn 2016: 38). Des Weiteren ist dies auch durch die verstärkte Einbindung privater Haushalte in öffentliche Institutionen (Mesoebene), wie beispielsweise der Versorgung im öffentlichen Raum mit Kita- und Schulverpflegung, Kantinen- und Restaurantbesuchen, zu erklären.

Dennoch finden gemeinsame Mahlzeiten in den Familien statt, welche zur aktiven Herstellung von Familie (*doing family*) beitragen (Klüber/Meier-Gräwe 2017b).

Erklärungen, wie private Haushalte ihren Alltag gestalten, liefert beispielsweise das haushälterische Handlungssystem nach Rosemarie von Schweitzer (1991). Demnach sind die Entscheidungen abhängig von den jeweiligen Ressourcen, Lebenseinstellungen und Handlungsalternativen sowie den strukturellen Rahmenbedingungen. Daraus folgt, dass eine geschlechtergerechte Arbeitsteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit entlang des Lebensverlaufs nur möglich ist, wenn strukturelle Rahmenbedingungen auf der Makroebene existieren, welche wiederum die Meso- und Mikroebene des Privathaushalts beeinflussen. Dazu zählen nicht nur der flächendeckende Ausbau hochwertiger Kinderbetreuung und der Altenpflege, sondern ebenso betriebliche Rahmenbedingungen mit kürzeren Arbeitszeitstandards (Hook 2006; 2010; Auth et al. 2015: 55f.; Meier-Gräwe 2015). Inkonsistent verhält sich dagegen die Politik: Einerseits wird mit der Elterngeldreform ein Anreiz geschaffen, Vätern mehr Care-Arbeit zu ermöglichen, dem gegenüber stehen später wirkenden Anreize des männlichen Ernährermodells (z.B. Ehegattensplitting, Minijobs), sodass noch immer Defizite bei den strukturellen Rahmenbedingungen existieren, worauf u.a. der Zweite Gleichstellungsbericht der Bundesregierung verweist (Sachverständigenkommission zum Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung 2017). Ferner scheinen der männlichen Hälfte der Gesellschaft Erfahrungen fürsorglicher Praxis während ihrer Sozialisation in der Herkunftsfamilie, aber auch in der Kindertagesstätte und in der Schule, zu fehlen. Hier sind neue Ansätze einer geschlechtersensiblen Pädagogik und Erziehung gefragt. Es spricht in diesem Zusammenhang außerdem viel dafür, stärker in den Ausbau von professionellen alltagsunterstützenden Diensten zu investieren, um Müttern eine ebenbürtige Erwerbsbeteiligung auf der Grundlage ihrer Bildungs- und Berufsabschlüsse zu ermöglichen und eine Überforderung durch Haushalt, Kinderbetreuung und Berufarbeit zu verhindern. Andere Länder, wie die skandinavischen Länder, haben dadurch deutliche Fortschritte bei der Gleichstellung der Geschlechter und ihrer eigenständigen Existenzsicherung erzielen können (Heintze 2012: 10ff.).

Zwar eignen sich die Zeitverwendungserhebungen mit den Zeittagebüchern sehr gut zur Erfassung der exakten Zeitverwendung und somit der Ressource „Zeit“ im Privathaushalt – im Vergleich zu retrospektiven Fragebögen (Schober 2014: 369) – diese quantitativen Daten lassen jedoch keine Rückschlüsse auf die Werte und Lebenseinstellungen der Familien zu. Darüber hinaus sind mit der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 keine Aussagen mehr zur Versorgung der Haushaltsmitglieder im öffentlichen Raum möglich, da der Ort, an dem die Haupttätigkeit stattfindet, nicht mehr erfasst wurde. Es ist nachdrücklich zu empfehlen, bei einer weiteren repräsentativen Erhebung von Zeitdaten solche wesentlichen Items wieder aufzunehmen, um das Setting der Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum adäquat erfassen zu können und zwar als Teil eines sich vollziehenden Wandels der Ernährungsgewohnheiten und -praktiken von Individuen und Familienhaushalten in Deutschland. Zudem ist im Hinblick auf die Aussagefähigkeit der hier analysierten Maßeinheit „Zeit“ einschränkend festzuhalten, dass damit lediglich die quantitative Dimension der Hausarbeit differenziert ermittelt werden kann. Demgegenüber sind Rückschlüsse auf die alltäglichen Handlungsmuster und -logiken des Familienalltags kaum möglich. Außerdem eignen sich die Zeitverwendungsdaten nur bedingt, um die komplexen Planungs-, Koordinierungs- und Organisationsleistungen der

Familien, insbesondere der Mütter (Duden 2009: 17), angemessen auszuweisen (Küster 1996: 93). Folglich bilden die Zeitverwendungsdaten den Ausgangspunkt für weitergehende Forschungsfragen, wobei auch auf die Methoden der qualitativen Sozialforschung, insbesondere Paarinterviews zur Abbildung von Aushandlungsprozessen in Paarbeziehungen, zurückgegriffen werden sollte.

Schließlich unterscheidet sich bei genauerer Betrachtung die gesamte tägliche Arbeitszeit (Erwerbsarbeit + Care-Arbeit) von Müttern und Vätern kaum voneinander, jedoch ist es für die Existenzsicherung und der Absicherung im Alter essentiell, wie die Arbeit innerfamiliär aufgeteilt ist. Letztlich steht Deutschland als alternde Gesellschaft vor der Herausforderung, die Care-Arbeit zwischen privater und öffentlicher Verantwortung neu zu organisieren und zu strukturieren.

Literatur

- André, S. (2013). Lebens(ess)welten von Alleinerziehenden. Eine qualitative Studie über sozial benachteiligte allein erziehende Mütter. Hamburg: Kovač.
- Auth, D., Klenner, C. & Leitner, S. (2015). Neue Sorgekonflikte: Die Zumutungen des Adult worker model. In: Völker, S. & Amacker, M. (Hrsg.), *Prekarisierungen. Arbeit, Sorge und Politik*. Weinheim: Beltz Juventa (Arbeitsgesellschaft im Wandel), S. 42-58.
- Baxter, J., Hewitt, B. & Haynes, M. (2008). Life course transitions and housework: Marriage, parenthood, and time on housework. *Journal of Marriage and Family*, 70, 2, S. 259-272.
URN: <http://www.jstor.org/stable/40056272>.
- Becker, G. S. (1991). *A treatise on the family*. Cambridge: Harvard University Press (2. Auflage).
- Behnke, C., Lengersdorf, D. & Meuser, M. (2013). Egalitätsansprüche vs. Selbstverständlichkeiten: Unterschiedliche Rahmungen väterlichen Engagements bei Paaren aus den westlichen und den östlichen Bundesländern. In: Rusconi, A., Wimbauer, C., Motakef, M., Kortendiek, B. & Berger, P. (Hrsg.), *Paare und Ungleichheit(en). Eine Verhältnisbestimmung*. Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich (Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, Sonderheft 2), S. 192-209.
- Behnke, J. (2005). Lassen sich Signifikanztests auf Vollerhebungen anwenden? Einige essayistische Anmerkungen. *Politische Vierteljahresschrift (PVS)*, 46, 1, O1-O15. doi:10.1007/s11615-005-0240-y.
- Behnke, J. (2007). Kausalprozesse und Identität. Über den Sinn von Signifikanztest und Konfidenzintervallen bei Vollerhebungen. *Arbeitskreis der DVPW. Beiträge zu empirischen Methode der Politikwissenschaft*, 2, 3, S. 2-34.
<http://docplayer.org/23083787-Joachim-behnke-kausalprozesse-und-identitaet-ueber-den-sinn-von-signifikanztests-und-konfidenzintervallen-bei-vollerhebungen-jg.html> [Stand: 2017-11-28].
- Bittman, M., England, P., Sayer, L., Folbre, N. & Matheson, G. (2003). When does gender trump money? Bargaining and time in household work. *American Journal of Sociology*, 109, 1, S. 186-214.
doi:10.1086/378341.
- Boll, C. & Lagemann, A. (2017). Zeitverwendung auf bildungsnahe Aktivitäten: Eltern und Kinder im Vergleich. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 317-340.
- Bujard, M. (2013). Elterngeld und Elternzeit in Deutschland: Ziele, Diskurse und Wirkungen. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 25, 2, S. 123-131.
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-386625>.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2007). *Familienunterstützende Dienstleistungen. Internationale Benchmarking-Studie*. Berlin: BMFSFJ.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2016). *Väterreport 2016. Vater sein in Deutschland heute*. Berlin: BMFSFJ.

- Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE) (2017). *Jahresbericht 2016/2017*. Berlin: Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie.
<http://www.bve-online.de/presse/infothek/publikationen-jahresbericht/jahresbericht-2017> [Stand: 2017-07-18].
- Bünning, M. (2015). What happens after the 'daddy months'? Fathers' involvement in paid work, childcare, and housework after taking parental leave in Germany. *European Sociological Review*, 31, 6, S. 738-748. doi:10.1093/esr/jcv072.
- Dechant, A., Rost, H. & Schulz, F. (2014). Die Veränderung der Hausarbeitsteilung in Paarbeziehungen. Ein Überblick über die Längsschnittforschung und neue empirische Befunde auf Basis der pairfam-Daten. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 26, 2, S. 144-168.
URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-404235>.
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) (Hrsg.) (2016). *13. DGE-Ernährungsbericht*. Bonn: DGE.
- Duden, B. (2009). Arbeit aus Liebe – Liebe als Arbeit. Ein Rückblick. *Olympe. Feministische Arbeitshefte zur Politik*, 30, S. 16-26.
- Ehling, M. (2004). Zeitbudgeterhebungen 1991/92 und 2001/02 – Kontinuität und Wandel. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitbudgeterhebung 2001/02 am 16./17. Februar 2004 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 10-22.
- Ehling, M., Holz, E. & Kahle, I. (2001). Erhebungsdesign der Zeitbudgeterhebung 2001/2002. *Wirtschaft und Statistik*, 6, S. 427-436.
- Engstler, H. & Tesch-Römer, C. (2017). Zeitverwendung von Erwachsenen, die ein Haushaltsmitglied pflegen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 229-244.
- Ferrant, G., Pesando, L. M. & Nowacka, K. (2014). *Unpaid care work: The missing link in the analysis of gender gaps in labour outcomes*. Paris: OECD.
https://www.oecd.org/dev/development-gender/Unpaid_care_work.pdf [Stand: 2017-11-07].
- Grunow, D., Schulz, F. & Blossfeld, H.-P. (2012). What determines change in the division of housework over the course of marriage? *International Sociology*, 27, 3, S. 289-307.
doi:10.1177/0268580911423056.
- Häußler, A. & Meier-Gräwe, U. (2012). Arbeitsteilungsmuster bei der Ernährungsversorgung von Familien – Persistenz oder Wandel. *Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 4, 2, S. 9-27. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-396003>.
- Heintze, C. (2012). *Auf der Highroad – der skandinavische Weg zu einem zeitgemäßen Pflegesystem. Ein Vergleich zwischen fünf nordischen Ländern und Deutschland*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik (Wiso-Diskurs).
- Hook, J. L. (2006). Care in context: Men's unpaid work in 20 countries, 1965-2003. *American Journal of Sociology*, 71, S. 639-660. URN: <http://www.jstor.org/stable/30039013>.
- Hook, J. L. (2010). Gender inequality in the welfare state. Sex segregation in housework, 1965–2003. *American Journal of Sociology*, 115, 5, S. 1480-1523. doi:10.1086/651384.
- Keckses, R. (2015). Alle zu Tisch? Das moderne Erwerbsleben bricht etablierte Ernährungsriten auf – und schafft neue soziale Konstellationen. In: GfK Consumer Panels & Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (Hrsg.), *Consumer's Choice, 15. Die Auflösung der Ernährungsriten – Folgen für das Ess- und Kochverhalten*. Nürnberg: GfK (6. Auflage), S. 17-29.
- Klünder, N. (2017). *Differenzierte Ermittlung des Gender Care Gap auf Basis der repräsentativen Zeitverwendungsdaten 2012/13. Expertise im Rahmen des Zweiten Gleichstellungsberichts der Bundesregierung*. <http://www.gleichstellungsbericht.de/de/article/51.expertisen.html> [Stand: 2017-07-18].
- Klünder, N. & Meier-Gräwe, U. (2017a). Gleichstellung und innerfamiliäre Arbeitsteilung. Mahlzeitenmuster und Beköstigungsarbeit in Familien im Zeitvergleich. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 65-90.

- Klünder, N. & Meier-Gräwe, U. (2017b). Essalltag und Arbeitsteilung von Eltern in Paarbeziehungen. Eine Analyse auf Basis der repräsentativen Zeitverwendungsdaten 2012/13 und 2001/02. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 29, 2, S. 179-201. doi:10.3224/zff.v29i2.03.
- Koppetsch, C. & Burkart, G. (2008). *Die Illusion der Emanzipation. Zur Wirksamkeit latenter Geschlechternormen im Milieuvvergleich*. Konstanz: UVK.
- Koppetsch, C. & Speck, S. (2015). *Wenn der Mann kein Ernährer mehr ist. Geschlechterkonflikte in Krisenzeiten*. Berlin: Suhrkamp.
- Krämer, W. (2012). Das Signifikanztest-Ritual und andere Sackgassen des Fortschritts in der Statistik. *ASta Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv*, 5, 4, S. 299-308. doi:10.1007/s11943-012-0110-1.
- Kühhirt, M. (2012). Childbirth and the long-term division of labour within couples. How do substitution, bargaining power, and norms affect parents' time allocation in West Germany? *European Sociological Review*, 28, 5, S. 565-582. doi:10.1093/esr/jcr026.
- Küster, C. (1994). *Leistungen von privaten Haushalten und ihre Erfassung in der Zeitbudgetforschung*. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.
- Küster, C. (1996). Wie viel Zeit nimmt sich der Haushalt für die Ernährung? In: Oltersdorf, U. & Preuß, T. (Hrsg.), *Haushalte an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend. Aspekte haushaltswissenschaftlicher Forschung – gestern, heute, morgen*. Frankfurt am Main & New York: Campus, S. 84-105.
- Leonhäuser, I.-U., Meier-Gräwe, U., Möser, A., Zander, U. & Köhler, J. (2009). *Essalltag in Familien. Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Madörin, M. (2007). Neoliberalismus und die Reorganisation der Care-Ökonomie. Eine Forschungs-skizze. In: Denknetz (Hrsg.), *Zur politischen Ökonomie der Schweiz. Eine Annäherung*. Zürich: Ed. 8, S. 141-162.
- Maier, L. (2014). Methodik und Durchführung der Zeitverwendungserhebung 2012/ 2013. *Wirtschaft und Statistik*, 11, S. 672-679.
- Meier, U. (2000). Die Pluralisierung der Lebensformen und ihre kulturelle Ausdifferenzierung. In: Kett-schau, I., Methfessel, B. & Piorkowsky, M.-B. (Hrsg.), *Familie 2000. Bildung für Familien und Haushalte zwischen Alltagskompetenz und Professionalität. Europäische Perspektiven. Dokumentation der Dritten Europäischen Fachtagung 26.-28.9.1999 in Bonn*. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, S. 56-69.
- Meier, U., Preuß, H. & Sunnus, E. M. (2003). *Steckbriefe von Armut. Haushalte in prekären Lebenslagen*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Meier-Gräwe, U. (2015). Die Arbeit des Alltags – Warum wir sie gesellschaftlich neu organisieren und geschlechtergerecht verteilen müssen. In: Meier-Gräwe, U. (Hrsg.), *Die Arbeit des Alltags. Gesellschaftliche Organisation und Umverteilung. Festschrift für Marion Oberschelp*. Wiesbaden: Springer VS, S. 1-36.
- Meier-Gräwe, U. & Klünder, N. (2017). Ausgewählte Ergebnisse der Zeitbudgeterhebungen 1991/92, 2001/02 und 2012/13. In: *Familien stärken, Vielfalt ermöglichen. Bericht der familienpolitischen Kommission der Heinrich-Böll-Stiftung*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung (Schriften zu Wirtschaft und Soziales Band 19), S. 22-41.
- Meuser, M. (2009). Keine Zeit für die Familie? Ambivalenzen involvierter Vaterschaft. In: Heitkötter, M., Jurczyk, K., Lange, A. & Meier-Gräwe, U. (Hrsg.), *Zeit für Beziehungen? Zeit und Zeitpolitik für Familien*. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 215-231.
- Möser, A., Chen, S. E., Jilcott, S. B. & Nayga, R. M. (2012). Associations between maternal employment and time spent in nutrition-related behaviours among German children and mothers. *Public Health Nutrition*, 15, 7, S. 1256-1261. doi:10.1017/S1368980011003375.
- Müller, K.-U., Neumann, M. & Wrohlich, K. (2013). Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch eine neue Lohnersatzleistung bei Familienarbeitszeit. *DIW Wochenbericht*, 46, S. 1-11.
- Nöthen, M. (2005). Von der „traditionellen Familie“ zu „neuen Lebensformen“. Neuerungen in der Familienberichterstattung des Mikrozensus. *Wirtschaft und Statistik*, 1, S. 25-40.
- Ohrem, S. (2015). Gleichstellungspolitische Aspekte haushaltsnaher Dienstleistungen – Potenziale haushaltsnaher Dienstleistungen im Übergang zu neuen Leitbildern und Arrangements geschlechtlicher

- Arbeitsteilung jenseits des traditionellen Ernährermodells. In: Kompetenzzentrum Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen (PQHD) (Hrsg.), *Perspektiven für haushaltsnahe Dienstleistungen – Band 1. Expertisen für das Kompetenzzentrum Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen*. Gießen: PQHD, S. 1-42.
- Ott, N. (1992). *Intrafamily bargaining and household decisions*. Berlin: Springer.
- Panova, R., Sulak, H., Bujard, M. & Wolf, L. (2017). Die Rushhour des Lebens im Familienzyklus: Zeitverwendung von Männern und Frauen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 45-63.
- Peukert, A. (2017). „Involvierte“ Väter zwischen Beruf und Familie. Zur Re/Produktion von Männlichkeiten in paarinternen Aushandlungen. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 29, 1, S. 90-113. doi:10.3224/zff.v29i1.05.
- Possinger, J. (2016). Gefangen in traditionellen Rollenmustern. *DJI Impulse*, 1, S. 4-7.
- Prognos (2012). *Dynamisierung des Marktes haushaltsnaher Dienstleistungen*. Basel & Berlin: Prognos.
- Sachverständigenkommission zum Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung (2017). *Erwerbs- und Sorgearbeit gemeinsam neu gestalten. Gutachten für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung*. Berlin.
- Schober, P. S. (2013a). Maternal labor market return and domestic work after childbirth in Britain and Germany. *Community, Work & Family*, 16, 3, S. 307-326. doi:10.1080/13668803.2013.820096.
- Schober, P. S. (2013b). The parenthood effect on gender inequality. Explaining the change in paid and domestic work when British couples become parents. *European Sociological Review*, 29, 1, S. 74-85. doi:10.1093/esr/jcr041.
- Schober, P. S. (2014). Parental leave and domestic work of mothers and fathers. A longitudinal study of two reforms in West Germany. *Journal of Social Policy*, 43, 02, S. 351–372. doi: 10.1017/S0047279413000809.
- Schober, P. S. & Zoch, G. (2015). Kürzere Elternzeit von Müttern – gleichmäßigere Aufteilung der Familienarbeit? *DIW Wochenbericht*, 50, S. 1190-1196.
- Schulz, F. & Blossfeld, H.-P. (2010). Hausarbeit im Eheverlauf. Ergebnisse einer Längsschnittanalyse. In: Böllert, K. & Oelkers, N. (Hrsg.), *Frauenpolitik in Familienhand? Neue Verhältnisse in Konkurrenz, Autonomie oder Kooperation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 111-128.
- Schwarz, N. (2017). Der Wert der unbezahlten Arbeit: Das Satellitensystem Haushaltsproduktion. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 245-256.
- Schwarz, N. & Schwahn, F. (2016). Entwicklung der unbezahlten Arbeit privater Haushalte. Bewertung und Vergleich mit gesamtwirtschaftlichen Größen. *Wirtschaft und Statistik*, 2, S. 35-51.
- Schweitzer, R. von (1991). *Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts*. Stuttgart: Ulmer.
- Sellach, B. & Libuda-Köster, A. (2017). Gleichstellungspolitik im Spiegel der Zeitverwendungserhebung. Ein Vergleich der Ergebnisse der Zeitverwendungserhebungen von 2001/2002 und 2012/2013. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 25-44.
- Statistisches Bundesamt (2015a). *Wichtige Informationen zur Nutzung des Scientific-Use-Files der Zeitverwendungserhebung 2012/13*. Bonn: Statistisches Bundesamt. http://www.forschungsdatenzentrum.de/bestand/zve/suf/2012-2013/fdz_suf_zve13_read%20me.pdf [Stand: 2017-11-07].
- Statistisches Bundesamt (2015b). *Zeitverwendungserhebung – Aktivitäten in Stunden und Minuten für ausgewählte Personengruppen – 2012/2013*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsumLebensbedingungen/Zeitbudgeterhebung/Zeitverwendung5639102139004.pdf?__blob=publicationFile [Stand: 2017-11-07].

- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2017a). *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2017b). *Ausstattung privater Haushalte mit elektrischen Haushalts- und sonstigen Geräten – Deutschland*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/AusstattungGebrauchsgueter/Tabellen/Haushaltsgeraete_D.html [Stand: 2017-07-18].
- Statistisches Bundesamt & Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.) (2016). *Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Theisen, C. (2017). Die Zeitverwendungserhebung 2012/13. Methodik, Durchführung und Vergleichbarkeit. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 9-24.
- Vorwerk & Co. KG (2013). *Vorwerk Familienstudie 2013. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage zur Familienarbeit in Deutschland*. Wuppertal: Vorwerk & Co. KG.
https://corporate.vorwerk.de/fileadmin/data/master_corporate/04_Presse/Publikationen/Vorwerk-Familienstudie-2013.pdf [Stand: 2017-07-18].
- Walper, Sabine & Lien, S.-c. (2017). Aktive Vaterschaft im Kontext unterschiedlicher Familienphasen und Erwerbskonstellationen. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 91-116.
- West, C. & Zimmermann, D. H. (1987). Doing gender. *Gender and Society*, 1, 2, S. 125-151.
- Winker, G. (2015). *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. Bielefeld: Transcript-Verlag.
- Wirth, H. (2017). Die Zeitverwendung von Kindern und Jugendlichen – Lernen am Modell? Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Zeitverwendung für Haushaltstätigkeiten. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/13 am 05./06. Oktober 2016 in Wiesbaden*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, S. 117-134.
- Zerle-Elsäßer, C. & Li, X. (2017). Väter im Familienalltag – Determinanten einer aktiven Vaterschaft. *Zeitschrift für Familienforschung/Journal of Family Research*, 29, 1, S. 11-31.
doi:10.3224/zff.v29i1.01.

Eingereicht am/Submitted on: 31.07.2017

Angenommen am/Accepted on: 05.12.2017

Anschriften der Autorinnen/Addresses of the authors:

Nina Klünder, M. Sc. (Korrespondenzautorin/Corresponding author)

Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe

Justus-Liebig-Universität Gießen

Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung

Bismarckstr. 37

35390 Gießen

Deutschland/Germany

E-Mail: nina.kluender@haushalt.uni-giessen.de

uta.meier-graewe@haushalt.uni-giessen.de